

Die AG Neolithikum – Gründungsgeschichte, Ziele, Entwicklung¹

Andrea Zeeb-Lanz

Die Entstehungsgeschichte der AG Neolithikum,² der ersten von mittlerweile bald einem Dutzend zählender aktiver Arbeitsgemeinschaften in der deutschen Vor- und Frühgeschichtsforschung, ist eng mit der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte und der Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts herrschenden Stimmung unter den jungen Kollegen im Fach verbunden. Speziell im Neolithikum waren damals Defizite deutlich spürbar – es fehlte an einem Publikationsorgan, das aktuelle Kurzinformationen über neue Grabungsergebnisse und Forschungen anbot und nur zwei Lehrstühle für Vor- und Frühgeschichte in Deutschland waren mit einem Neolith-Spezialisten besetzt (Köln, Freiburg); das offenbar mangelhafte Angebot von Veranstaltungen zum Neolithikum animierte die Studenten, auf Tagungen Steine auf den Sitzen zu verteilen, die Zweizeiler trugen wie: *„Auch der Wolfgang Dehn sollt' mal nach den Steinen sehn“*, oder *„die Steinchen sagen zu Wolfgang Kimmig: Nimm mich, nimm mich“*.³ Joachim Werner mußte sich den Spruch gefallen lassen *„dem Professor Werner liegen Steine eher ferner“*.⁴ Diese hoffentlich von den Betroffenen mit Humor aufgenommenen „Hilferufe“ der Studierenden verhalten aber offenbar wie die Rufe in der Wüste. Die Initiatoren dieser „Steinchenaktionen“ bildeten eine engagierte Gruppe von Studierenden, vornehmlich aus dem Kölner Institut für Ur- und Frühgeschichte, die Ende der 60er Jahre in einem Aufruf an *„alle Studenten der Ur- und Frühgeschichte“* Vorschläge für eine Verbesserung der Situation der Studenten zur Diskussion stellte. Sie sind als Vorreiter für die Gründung spezialisierter Arbeitsgemeinschaften anzusehen: Erster Punkt auf ihrer Liste war eine *„gemeinsame Studentenversammlung, die sich in mehrere Arbeitskreise gliedert“*; diese Studentenversammlung sollte auf der Ebene der Verbände zusammentreten. Die unterzeichnenden 15 Studentinnen und Studenten, von denen einige später bei der Gründung der DGUF erneut aktiv beteiligt waren, plädierten für *„eine besser koordinierte und damit fruchtbarere Forschung“*, die dadurch erreicht werden sollte, daß man auf breiter Basis Kontakte untereinander knüpft und zwar möglichst bereits im Studium und nicht erst, *„wenn man sich in Amt und Würden unter irgendeinem Chef gegenübersteht“*, wie sie es in ihrem Aufruf etwas flapsig formulierten.⁵ Die hier spürbare Aufbruch-

stimmung gegen die alteingefahrenen und traditionsverhafteten Strukturen im Fach kennzeichnet die Denkhaltung auch einer ganzen Reihe der jüngeren Kollegen, die in Assistentenstellen am Beginn ihrer Forscherkarriere standen.

Die Initialzündung für eine Verwirklichung derartiger Ziele stellte dann die sozusagen in einer *„Nacht- und Nebelaktion“* durchgeführte Eintragung der DGUF als ordentliche Gesellschaft in das Vereinsregister dar (siehe dazu ausführlicher den Beitrag von Jörg ECKERT in diesem Band). Auf diese teilweise auch politisch motivierte Reaktion gegen eine Wiederbelebung der *Mannus-Gesellschaft* unter dem Namen *„Gesellschaft für Deutsche Vorgeschichte“* folgten schon wenige Wochen nach der offiziellen Gründung Rundschreiben des Vorbereitungsausschusses für die nun mit Leben und Inhalt zu füllende Gesellschaft; den Ausschuß vertraten Gerhard Bosinski, Bernhard Hänsel, Jens Lüning, Walter Meier-Arendt und Winrich Schweltnus. Aus dem Echo auf die verschiedenen Rundschreiben, die sich mit den Aufgaben der jungen Gesellschaft auseinandersetzten, kristallisierte sich als wichtiger Punkt der allgemeine Wunsch nach *„wissenschaftlichen Sektionen“* und einem überregionalen Nachrichtenblatt heraus, in dem aktuelle Forschungsergebnisse, wichtige Grabungsergebnisse sowie Neufunde zeitnah veröffentlicht werden sollten.⁶ Als einer der ersten Vorschläge ist das Modell einer *„Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte“* zu nennen, das in einem Rundschreiben vom Dezember 1969 zahlreichen Fachkollegen vorgestellt wurde. Die AG sollte sich in die Sektionen *„Paläo-/Mesolithikum“*, *„Neolithikum“*, *„Bronzezeit“*; *„Vorrömische Eisenzeit“*, *„Provinzialrömische Archäologie“*, *„Römische Kaiserzeit“* und *„frühes Mittelalter“* gliedern; als zeitunabhängige Arbeitsgruppe wurde eine Sektion *„Methoden“* vorgeschlagen. In *„freiwilligem Zusammenschluß“* sollten sich in diesen Sektionen *„Wissenschaftler und Doktoranden des Faches“* vereinigen, *„um durch gemeinsame Arbeit in schneller gegenseitiger Information und in ständigem Gedankenaustausch die wissenschaftliche Forschung zu fördern“*.⁷ Damit verfolgte die DGUF weitreichende Ziele im Hinblick auf Arbeitsgruppen/Sektionen und ein unabhängiges aktuelles Nachrichtenblatt; allerdings sollten sich beide Ziele nicht im Rahmen der Gesellschaft verwirklichen. Denn schon im Spätherbst 1969 knüpf-

ten die Altertumsverbände Kontakt zu Mitgliedern des Vorbereitungsausschusses der DGUF; diese Kontaktaufnahme mündete am 11. Dezember in einem Aufruf von Jens Lüning und Walter Meier-Arendt an alle interessierten Kollegen, sie beim Aufbau und der Tätigkeit einer "Sektion Neolithikum" zu unterstützen. Als erster Treffpunkt für ein Kolloquium der Sektion wurde die Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumskunde im Herbst 1970 in Göttingen festgelegt; der Themenvorschlag lautete: "Gliederung und Terminologie des Mittelneolithikums in Süd- und Westdeutschland".⁸ Damit hatte sich die Idee der Anbindung der Arbeitsgemeinschaften an die Tagungen der Altertumsverbände gegenüber einer Bildung von Sektionen unter dem Dach der DGUF offenbar recht schnell durchgesetzt; unter den jungen Kollegen herrschte auch durchaus keine Einigkeit über die Ziele und Möglichkeiten der DGUF; während Jens Lüning die von dieser angestrebten Ideen bereits durch andere Gremien verwirklicht sah und bei der ersten Mitgliederversammlung die Auflösung der DGUF mangels Inhalte forderte,⁹ waren andererseits viele Studierende und junge Kollegen der Meinung, daß eine neue Gesellschaft mit der Möglichkeit persönlicher Mitgliedschaft für die Förderung der Forschung und des Berufsstandes von großer Bedeutung sei.

Neben dem Aufruf zur Unterstützung der neuen "Sektion Neolithikum" enthielt das erste Rundschreiben der beiden Sprecher der Sektion die Ankündigung, daß ein jährlicher Bericht über neue Forschungsergebnisse erstellt und publiziert werden solle; für den Bericht 1969 seien bereits 10 bis 15 Beiträge zu erwarten. Wie bereits im Modell der DGUF formuliert, sollte die Redaktion dieser Jahresberichte in den Händen der jeweiligen "Schriftführer" der Sektionen liegen; J. LÜNING und W. MEIER-ARENDDT übernahmen denn auch die Publikation des ersten Jahresberichtes (LÜNING & MEIER-ARENDDT 1971).

Neben einigen auch beim Kolloquium gehaltenen Vorträgen enthielt der Bericht eine Reihe neuer Forschungs- und Grabungsergebnisse zum Neolithikum in Deutschland, aber auch aus angrenzenden Gebieten wie dem Elsaß und Belgien.

Die ursprünglich von den Gründervätern der DGUF aufgebrachte Idee eines Nachrichtenblattes für aktuelle Forschungen und Neufundmeldungen wurde ebenfalls außerhalb des Rahmes der Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte verwirklicht: Gemeinsam mit dem RGZM stellten 1971 die Vorsitzenden der beiden Altertumsverbände das "Archäologische Korrespondenzblatt" vor (VAN VOLXEM, HAARNAGEL & BÖHNER 1971), eine Mitarbeit der DGUF wurde aber abgelehnt. In einem Informationsblatt legte Jens Lüning seinerzeit die Vorstellungen von "Organisation, Inhalt und Form der Jahresberichte der AG Ur-

und Frühgeschichte" dar.¹⁰ Demnach war es der Hauptzweck der Jahresberichte, "eine engere Zusammenarbeit herzustellen und den Gang der Forschung zu beschleunigen". Geplant waren einzelne Berichte für jede Sektion/AG, die von den jeweiligen Sprechern/Schriftführern der Sektionen redaktionell betreut und organisiert werden sollten. Die Publikation "geschlossener" Jahresberichte der einzelnen Sektionen oder Arbeitsgemeinschaften ließ sich aber offenbar nicht realisieren; im Archäologischen Korrespondenzblatt erscheinen bis heute bunt gemischt Kurzmeldungen zu allen Zeitstufen. Nicht immer nutzten die vortragenden Kollegen in der AG Neolithikum die Möglichkeit, ihre Vorträge in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen; einige erschienen an ganz anderen Stellen, andere wurden nie publiziert.

Zu der ursprünglich beabsichtigten Gründung einer "Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte" sollte es in den folgenden Jahren nicht mehr kommen; vielmehr etablierte sich die Sektion Neolithikum als "Arbeitsgemeinschaft Neolithikum" mit jährlichen Kolloquien bei den Verbandstagungen, schon bald (1973) gefolgt von der AG Bronzezeit. Mitglieder konnten durch "Beitrittserklärung" Wissenschaftler und Doktoranden des Faches werden, die an neolithischen Fragestellungen interessiert waren oder an einem Forschungsprojekt neolithischer Zeitstellung arbeiteten; seit einigen Jahren genügt ein Eintrag in die Adressenkartei der AG Neolithikum, um als Mitglied geführt zu werden.

Das ursprüngliche Konzept der Sektion Neolithikum, die sich schon ab dem ersten Kolloquium in Göttingen "AG Neolithikum" nannte, sah die Schwerpunkte der AG in folgenden Hauptaufgaben:

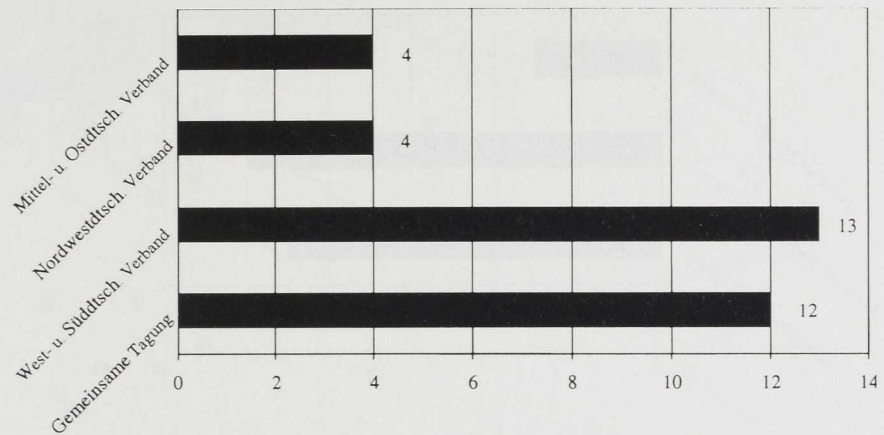
(1) Die Veranstaltung von Kolloquien. Deren Anbindung an die Verbandstagungen wurde aus finanziellen, organisatorischen und zeitlichen Gründen favorisiert; grundsätzlich wurde aber die Möglichkeit offen gehalten, "auch bei anderen Gelegenheiten Kolloquien abzuhalten".

(2) Die Zusammenstellung eines jährlich erscheinenden Berichtes über neue Forschungen, Grabungen und Funde des Neolithikums.

Diese Ziele wurden während des ersten Kolloquiums in Göttingen formuliert und in einem Rundschreiben allen 33 an der AG-Sitzung anwesenden Teilnehmern mitgeteilt. Wichtig hierbei war auch die Feststellung, daß "man sich über die Nützlichkeit derartiger Veranstaltungen einig [war] und allgemein der Wunsch nach einer Fortführung des Begonnenen [bestand]".¹¹

Die Sitzungen der AG sollten sich in zwei Teile gliedern: Forschungsbeiträge zum Kolloquiumsthema, daneben aber auch Kurzberichte über brandaktuelle

Abb. 1 AG Neolithikum.
Teilnahme der AG an
Tagungen der Verbände
von 1970-2002.



Forschungs- und Grabungsergebnisse, die nicht direkt im Zusammenhang mit dem übergeordneten Sitzungsthema stehen mußten. Bereits auf der zweiten Sitzung 1971 in Rosenheim wurde bei einer Aussprache über *“die künftige Gestaltung der Kolloquien der AG”* der Wunsch formuliert, die Anzahl der Referate (die in Göttingen 13 und in Rosenheim 12 betrug) möglichst noch zu verringern und das Gesamthema stärker einzugrenzen, um eine fruchtbarere Diskussion zu ermöglichen. Die Referenten wurden aufgefordert, sich eng an das Rahmenthema zu halten; evtl. könne man sich ja bereits vor der Sitzung aufeinander abstimmen und Haupt- und Korreferate koordinieren.¹² Gerade letztere Zielsetzung sollte sich jedoch als nicht durchführbar erweisen, was nicht zuletzt mit der ständig steigenden und landesgrenzenüberschreitenden Mitgliederzahl der AG zusammenhing. Die Sitzungen fanden von Anfang an auf mindestens ein- einhalb Tage verteilt statt, wobei das Hauptgewicht auf Beiträgen zum Kolloquiumsthema lag. Im Verlaufe des Kolloquiums wurde jeweils das neue Tagungsthema vereinbart; bei mehreren Vorschlägen bestimmte ein Mehrheitsbeschluß durch einfaches Handheben das Thema des kommenden Jahres. In zweijährigem Wechsel wurden je zwei Sprecher gewählt, die mit der Organisation der AG-Sitzungen betraut waren. Diese strukturellen Grundzüge der AG haben bis heute Bestand; allerdings werden seit einigen Jahren die Sprecher nicht mehr gleichzeitig neu gewählt, sondern in versetztem Turnus von je einem Jahr; auf diese Weise ist gewährleistet, daß immer einer der Sprecher bereits mit organisatorischen Details vertraut ist und seinen Co-Sprecher dementsprechend einführen kann. Mitgliedsbeiträge werden bis heute nicht erhoben, deshalb wird möglichst mindestens jeweils ein Sprecher gewählt, der in einer Fachinstitution, sei es Universität, Denkmalpflege oder Museum, eine Festanstellung inne hat, um so über die jeweilige Institution die Portokosten für

Rundschreiben und Mitteilungen aufbringen zu können.

Neben der Bekanntmachung neuer Forschungsergebnisse und Funde sowohl auf den jährlichen Kolloquien als auch im *“Jahresbericht”* war in den ersten Jahren der AG ein wichtiges Anliegen der *“frühzeitige Hinweis auf vorgesehene Grabungen an neolithischen Fundplätzen an geeigneter Stelle”*. Deshalb waren die AG-Mitglieder schon 1970 aufgefordert worden, einen entsprechenden Fragebogen auszufüllen; für die Publikation dieser Grabungslisten war Prof. O. Kleemann gewonnen worden, der sich bereit erklärte, sie in seine *“Zusammenstellungen der Vorlesungsprogramme im Fach Vor- und Frühgeschichte”* aufzunehmen.¹³ Dieses insgesamt vielfältige neue Informations- und Kommunikationsspektrum bedeutete für die Neolith-Forschung einen großen Aufschwung, der sich auch in zahlreichen Forschungsvorhaben der folgenden Jahre niederschlagen sollte. Allerdings schloß die Fortführung der Grabungsankündigungen schon bald mangels Rückmeldungen wieder ein.

Wenngleich die anfänglichen Aktivitäten der AG, die überwiegend von jungen Forschern und Studenten getragen wurde, bei den *“Etablierten”* im Fach und den großen Organisationen mit Mißtrauen beäugt wurden, bemühten sich doch von Anfang an die Verbände darum, daß die AG-Sitzungen ihren Tagungen angegliedert wurden (KAISER 1974). Dabei lag es im Ermessen der Mitgliederversammlung der AG, welcher Einladung sie im kommenden Jahr Folge leisten würde. In den 70er Jahren tagten die Verbände recht häufig gemeinsam; an diesen Tagungen nahm die AG Neolithikum dann auch regelmäßig teil. In den Jahren, in denen die Verbände regionale Veranstaltungen offerierten, wechselte die AG die Tagungsorte, jedoch offenbar nicht, wie es H. POLENZ im Bericht über die Tagung in Münster 1980 formuliert hatte, *“entspre-*

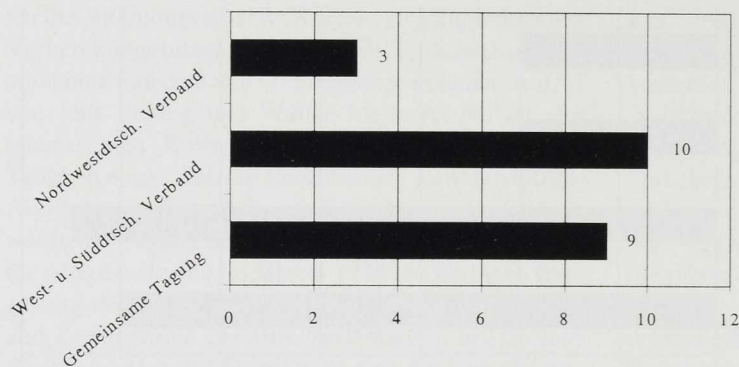


Abb. 2 AG Neolithikum. Teilnahme der AG an Tagungen der Verbände vor Neugründung der MOVA 1970-1991).

chend dem festgelegten Turnus" (POLENZ 1984, 257), sondern mit deutlichen Präferenzen (Abb. 1). Schlüsselte man die Gesamtübersicht ein wenig auf, so wird deutlich, daß der West- und Süddeutsche Verband vor der Neugründung der MOVA 1991 von der AG Neolithikum klar bevorzugt wurde (Abb. 2). Dies erklärt sich sicherlich zu großen Teilen aus der Wahl der Tagungsorte: Diejenigen des West- und Süddeutschen Verbandes lagen in der Regel zentral im mittleren Südwestdeutschland und waren aus allen Teilen der Bundesrepublik ohne übermäßig lange Anfahrt zu erreichen (Abb. 3). Da die Zahl der Studenten, die an der AG Neolithikum teilnehmen wollten, ständig im Steigen begriffen war, stellte sich die geographische Lage des Tagungsort als wichtiges Kriterium für die Sitzungen der AG Neolithikum heraus, denn eine lange Anreise bedeutete auch einen höheren finanziellen Aufwand, der für die in der Regel finanzschwachen Studenten häufig nicht tragbar war. Als sich 1991 der mittel- und ostdeutsche Verband als dritte große Altertumsorganisation wieder formierte, nutzte die AG Neolithikum in den folgenden Jahren mehrfach die Möglichkeit, den Osten des Landes stärker in ihre Arbeitstagungen einzubeziehen (Abb. 4).

In den Berichten der Tagungen der Altertumsverbände, die bis in die späten 80er Jahre in der Prähistorischen Zeitschrift erschienen (Fortsetzung der Berichterstattung nach Unterbrechung seit 1995 im Archäologischen Nachrichtenblatt), fanden die AGs seit der Gründung der AG Neolithikum regelmäßig Erwähnung. Zwar wurde die Sitzung der AG im Tagungsbericht Linz 1970 noch als "erster Versuch dieser Art" angekündigt (KAISER 1974), doch schon wenig später liest man im Jahresbericht über die Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes in 1973 Schwäbisch Hall, daß die Sitzungen der AG Neolithikum und AG Bronzezeit "in der Zwischenzeit zur Tradition geworden sind" (KAISER 1975). Die Sprecher der AGs berichteten auf den jeweiligen Verbandssitzungen kurz über die Ergebnisse ihrer

Kolloquien, eine Tradition, die heute, sicherlich angesichts der rasanten Vermehrung der AGs verständlicherweise, aus Zeitgründen leider nicht mehr gepflegt wird. Das Verhältnis der Verbände zu den AGs war allerdings von Beginn an ein ambivalentes: In den frühen Verbandstagungsberichten werden jeweils die AGs erwähnt, jedoch heißt es bis 1977: "vor Beginn der eigentlichen Tagung fanden die Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften statt".¹⁴ Man akzeptierte also zwar die AGs, erwähnte auch die "rege Beteiligung" und die "gut besuchten Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften", doch läßt die Formulierung "vor Beginn der eigentlichen Tagung" deutlich werden, daß die Verbände die AGs nicht als wirklich integrativen Bestandteil der Tagungen akzeptierten. Erst für Trier 1977 findet sich im Bericht der Absatz "die Verbandstagung begann nach einem schon länger gepflegten Brauch mit den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften" (BÖHME 1979, 201). Die AG Neolithikum entwickelte sich, wie auch die anderen AGs (deren Zahl Anfang der 80er Jahre bereits auf sieben angewachsen war) immer mehr zu einem zentralen Anziehungspunkt auf den Verbandstagungen. So mußte auf der Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes 1984 in Rotenburg/Wümme aufgrund der zahlreichen Referatsanmeldungen die AG Neolithikum auf eine Sektion ausweichen, die dann das Thema der AG-Sitzung, "Funktionale Interpretation von Funden und Befunden" weiterführte. Diese offenbar eigenmächtige Verlängerung der AG-Sitzung war Anlaß für ein Gespräch zwischen AG-Sprechern und dem 1. Vorsitzenden des Nordwestdeutschen Verbandes, K.J. NARR, in dem dieser sich über die Eingriffe der AG Neolithikum in das eigentliche Tagungsprogramm beschwerte und deutlich machte, daß die Veranstaltungen der Verbandstagungen "nicht so weit durch die AG geformt werden können, wie diese das offenbar für erforderlich hält". Eine "stärkere Heranführung der AGs an die Veranstaltungen des Verbandes" würde nun angestrebt und den Teilnehmern der AG-Sitzungen solle zukünftig die Möglichkeit geboten

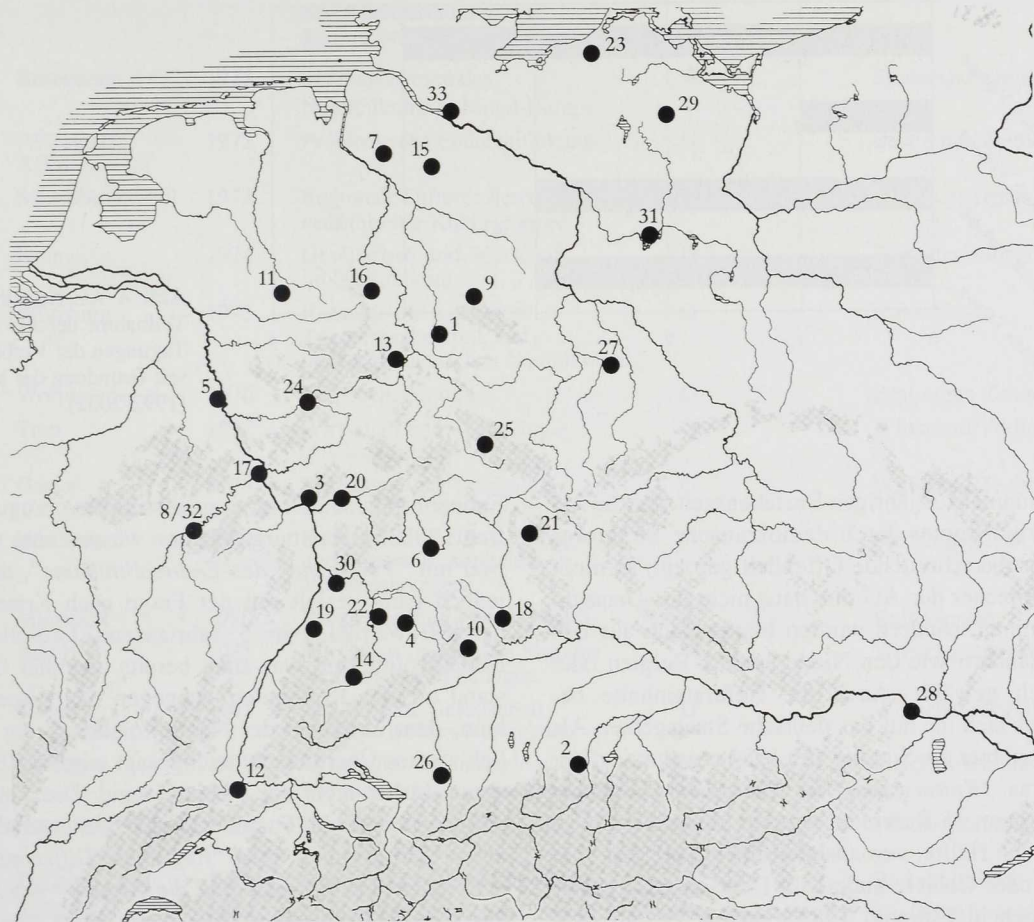


Abb. 3 AG Neolithikum. Karte der Tagungsorte der AG von 1970-2002.
Zur Numerierung vgl. Tabelle Abb. 5.

werden "wirkliche Teilnehmer auch am eigentlichen Jahrestag des Verbandes zu sein" (NARR 1985, 277). Die etwas befremdlich klingende Formulierung dieses Zitates aus dem Bericht der Rotenburger Tagung weist wiederum darauf hin, daß die AGs und ihre Sitzungen aus der Sicht der Verbände nicht "echter" Bestandteil der Verbandstagungen waren.

Es zeichnet sich aber bereits Mitte der 80er Jahre ab, daß das Bedürfnis der jüngeren Kollegen und Studierenden nach Arbeitssitzungen mit bestimmten Themen, wie sie die AGs bieten, erheblich stärker ist als das Interesse an allgemeiner Information über Funde und Ergebnisse aus den verschiedenen Fachrichtungen: So beklagt NARR im Bericht über die gemeinsame Verbandstagung 1985 in Detmold, "daß die Teilnehmer an den seit mehr als 15 Jahren angeschlossenen Arbeitsgemeinschaften vielfach bereits zu Beginn der eigentlichen Tagung wieder abreisen". Dies stimmt umso bedenklicher, als es sich überwiegend um jüngere Kollegen und Studierende handelte, die sich "offenbar bereits so weit einer spezialisierten

Haltung verschrieben haben, daß sie an den allgemeinen Erörterungen weniger interessiert sind" (NARR 1986, 204). Dazu ist allerdings zu bemerken, daß die Angebote in den Sektionen meist so bunt gemischt waren und sind, daß "allgemeine Erörterungen" in der Regel überhaupt nicht stattfinden; die Beteiligung der Zuhörer beschränkt sich in der Regel auf einzelne Fachfragen, während in den AGs aufgrund der Themeneingrenzung regelrechte Diskussionen des Auditoriums zu einem bestimmten Problemkreis die Regel darstellen. Um der "Tagungsfucht" der AG-Mitglieder zu begegnen, wurde auf den Tagungen der fortgeschrittenen 90er Jahre, z.B. in Wien 1997, das Programm derart gestaltet, daß die AG-Sitzungen sich nicht, wie früher üblich, nur auf die ersten beiden Tage erstreckten, sondern bis zum Ende der Tagung auch Kolloquien verschiedener AGs stattfanden. Auf dem 3. Deutschen Archäologenkongreß in Heidelberg rahmten dann die AGs mit ihrem Programm die Sektionen und Plenarsitzungen der Verbände zeitlich ein, indem sie am ersten und am letzten Tag des Kongresses stattfanden.

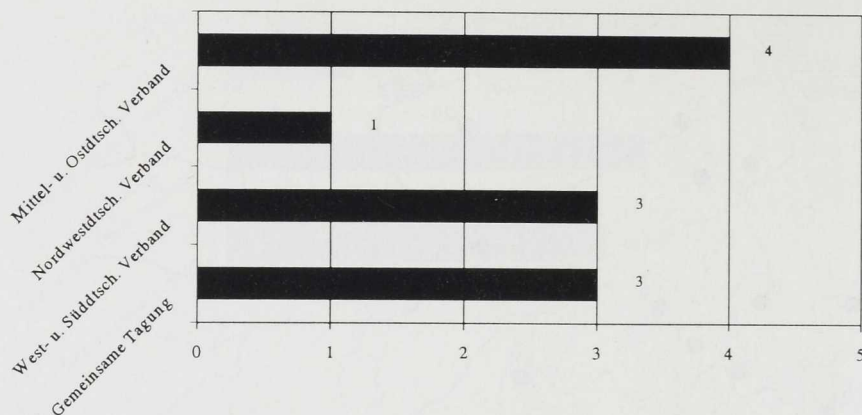


Abb. 4 AG Neolithikum. Teilnahme der AG an Tagungen der Verbände seit Gründung der MOVA (1992-2002).

In ihrer nunmehr 32jährigen Bestehenszeit war die AG Neolithikum immer durch demokratische Strukturen und grenzüberschreitende Offenheit geprägt; so mußten die Sprecher der AG durchaus nicht aus Deutschland kommen, sondern wurden häufig auch aus den Nachbarländern wie den Niederlanden, Belgien oder Österreich gewählt. Auch die Referatsinhalte beschränkten sich nie auf das deutsche Staatsgebiet. Als Beispiel sei hier die Sitzung von 1980 erwähnt, auf der das Thema *“Kulturwandel im Neolithikum”* lautete: von insgesamt 15 Referaten wurden immerhin 8, also mehr als die Hälfte, von ausländischen Kollegen über Themen oder Gebiete außerhalb Deutschlands gehalten; ähnlich in Detmold 1985 (Thema: Bestattungssitten), wo 11 der 17 Referate durch Kollegen aus den Nachbarländern bestritten wurden. Mit dieser grenzübergreifenden Vielseitigkeit trägt die AG nicht nur der Tatsache Rechnung, daß vorgeschichtliche Kulturen kaum an modernen Staatsgrenzen halt machen, sondern fördert auch intensiv den Kontakt zwischen den Kollegen aus dem In- und Ausland.

Auch die Themen der AG-Sitzungen zeichnen sich generell durch Vielseitigkeit aus, wenngleich einige Bereiche, wie etwa Naturwissenschaften in der Neolithforschung, zugegebenermaßen bisher etwas zu kurz gekommen sind. Ich habe versucht, die Einzelthemen der bisherigen 32 AG-Sitzungen zu übergeordneten Themenbereichen zusammenzufassen, wobei einige der Sitzungen sicherlich unter mehreren Oberbegriffen eingeordnet werden könnten. In der Übersicht (Abb. 5) wird aber deutlich, daß der ursprüngliche Ansatz eng gespannter Themata zugunsten umfassender Fragenkomplexe wie *“Wirtschaft und Technologie”* oder *“Handel”* innerhalb der gesamten zeitlichen Tiefe des Neolithikums aufgegeben wurde. Der Themenkomplex *“Bestimmte Zeitstufen”* liegt hier zwar mit im Spitzenfeld, wenn man ihn jedoch aufschlüsselt, so zeigt sich, daß lediglich das

Endneolithikum sich einer gewissen Bevorzugung erfreut: 2002 in Hamburg befaßten wir uns zum vierten Mal mit *“Problemen des Endneolithikums”*, diesmal jedoch ganz gezielt mit der Frage nach Krisen und deren Bewältigung im 3. Jahrtausend. Lediglich das Mittelneolithikum war auch bereits zweimal Gegenstand unserer Kolloquien, wogegen das Altneolithikum, dem innerhalb der Neolithforschung ein ziemlich starkes Übergewicht nachgesagt wird, als Einzelthema bisher nicht zur Debatte stand. Die Tatsache, daß die meisten der Themen auf den Sitzungen der AG einen Schwerpunkt, etwa *“Regionale Differenzierungen”* oder *“der Einzelne und die Gruppe”* jeweils für das ganze Neolithikum beleuchten, führt dazu, daß zahlreiche Facetten des Themas aus unterschiedlichen Regionen und unterschiedlichen Zeithorizonten zur Sprache kommen. Dadurch wird zwar einerseits die umfassende Bearbeitung eines engen Themas innerhalb einer Sitzung unmöglich, andererseits gelingt auf diese Weise die Beleuchtung eines Schwerpunktes aus unterschiedlichen Richtungen, was zu lebhaften Diskussionen mit interessanten und häufig vielseitigen Ergebnissen führt.

Mittlerweile sind wir dank der Initiative von Hans-Jürgen Beier vom Verlag Beier & Beran auch der ursprünglichen Intention eines *“Jahresberichtes”* wieder insofern näher gerückt, als bisher von drei Tagungen Sammelpublikationen vorliegen, welche die Mehrheit der dort gehaltenen Referate vereinen (BEIER & BERAN 1994; 1996; 1999). Ein vierter Band, die *“Varia Neolithica II”* mit den Referaten der AG-Sitzung in Trier 2000 wurde auf dem Kongreß in Hamburg der Öffentlichkeit vorgestellt (BEIER & BERAN 2002); es ist zu hoffen, daß diese Publikationen der Tagungsbeiträge der AG in Sammelbandform zur Tradition werden und so auch an eines der ursprünglichen Ziele der AG-Gründer anknüpfen.

Nr.	Ort	Jahr	Thema	Beteiligung Verband	Bemerkungen/ Themenkreis
1	Göttingen	1970	Gliederung und Terminologie des Mittelneolithikums in Süd- u. Westdeutschland	N	Bestimmte Zeithorizonte
2	Rosenheim	1971	Siedlungswesen des Neolithikums in Mittel-Europa	W	Siedlungsfragen
3	[Wiesbaden, AG in Mainz]	1972	Probleme des Endneolithikums	G	Bestimmte Zeithorizonte
4	Schwäbisch-Hall	1973	Regionale Differenzierungen neolithischer Kulturgruppen	W	Siedlungsfragen
5	Köln	1974	Gesellschaft und Wirtschaft im Neolithikum	G	Wirtschaft/Soziales
6	Würzburg	1975	Kontakte zwischen dem Trichterbecherkreis und dem mitteleuropäischen Neolithikum	G	Kulturfragen
7	Worpswede	1976	Die Becherkulturen	G	Bestimmte Zeithorizonte
8	Trier	1977	Wirtschaft und Technologie im Neolithikum	G	Wirtschaft/Technologie
9	Goslar	1978	Wirtschaft und Technologie - Feld- und Labormethoden	G	Wirtschaft/Technologie
10	Nördlingen	1979	Die neolithische Besiedlung und ihre naturräumlichen Voraussetzungen	W	Siedlungsfragen
11	Münster	1980	Kulturwandel im Neolithikum	N	Kulturfragen
12	Basel	1981	Wirtschaft und soziale Struktur neolithischer Siedlungen	W	Wirtschaft/Soziales
13	Kassel	1982	Neolithische Gesellschaft und ihre Rohstoffversorgung	G	Wirtschaft/Soziales
14	Tübingen	1983	Typologie, Chronologie und Technologie akeraischer Artefakte	W	Funde/Artefakte
15	Rotenburg/Wüm.	1984	Interpretation von Funden und Funktion	N	Funde/Artefakte
16	Detmold	1985	Neolithische Bestattungssitten	G	Bestattung/Kult
17	Koblenz	1986	Die geographische Dimension. Einfluß, Grenzen und Kommunikation	W	Siedlungsfragen
18	Weißenburg	1987	Auswirkungen absoluter Daten auf die historische Interpretation des Neolithikums	W	Kulturfragen
19	Ettlingen	1988	Zur Chronologie der Becherzeit	W	Bestimmte Zeithorizonte
20	Frankfurt/M.	1989	Archäologische Quellen zur sozialen Gliederung neolithischer Gesellschaften	G 1.Dt.Arch.Kon.	Wirtschaft/Soziales
21	Pottenstein	1990	Der Übergang vom Mesolithikum zum Neolithikum in Europa	W	Bestimmte Zeithorizonte
22	Heilbronn	1991	Ernährung im Neolithikum	W	Wirtschaft/Soziales
23	Rostock	1992	(Soziales Thema)	O	Wirtschaft/Soziales
24	Siegen	1993	Das mitteleuropäische Neolithikum zwischen Hinkelstein und "Epi-Rössen": kulturelle und chronologische Bezüge	N	Bestimmte Zeithorizonte
25	Suhl	1994	(Soziales Thema)	O	Wirtschaft/Soziales
26	Kempten	1995	Siedlungs- und Landschaftsarchäologie im Jungneolithikum	W W	Siedlungsfragen
27	Leipzig	1996	Fernbeziehungen im Neolithikum	G 2.Dt.Arch.Kon.	Handel
28	Wien	1997	Kulturgrenzen und ihre zeitliche und räumliche Bedeutung	W	Kulturfragen
29	Neubrandenburg	1998	Der Einzelne und die Gruppe	O	Wirtschaft/Soziales
30	Heidelberg	1999	Archäologie - Naturwissenschaften - Umwelt	G 3.Dt.Arch.Kon.	Naturwissenschaften
31	Potsdam	2000	Rohmaterial und Handelswege	O	Handel
32	Trier	2001	Kult außerhalb der Gräberfelder	W	Bestattungen/Kult
33	Hamburg	2002	Krisen und Krisenbewältigung	G 4.Dt.Arch.Kon.	Bestimmte Zeithorizonte

Abb. 5 AG Neolithikum. Liste der Tagungsorte und Themen der Sitzungen der AG von 1970 bis 2002. Beteiligung der AG an den Verbandstagen: G = Gesamtkongress der Verbände; N = Nordwestdeutscher Verband; W = West- und Süddeutscher Verband; M = Mittel- und Ostdeutscher Verband.

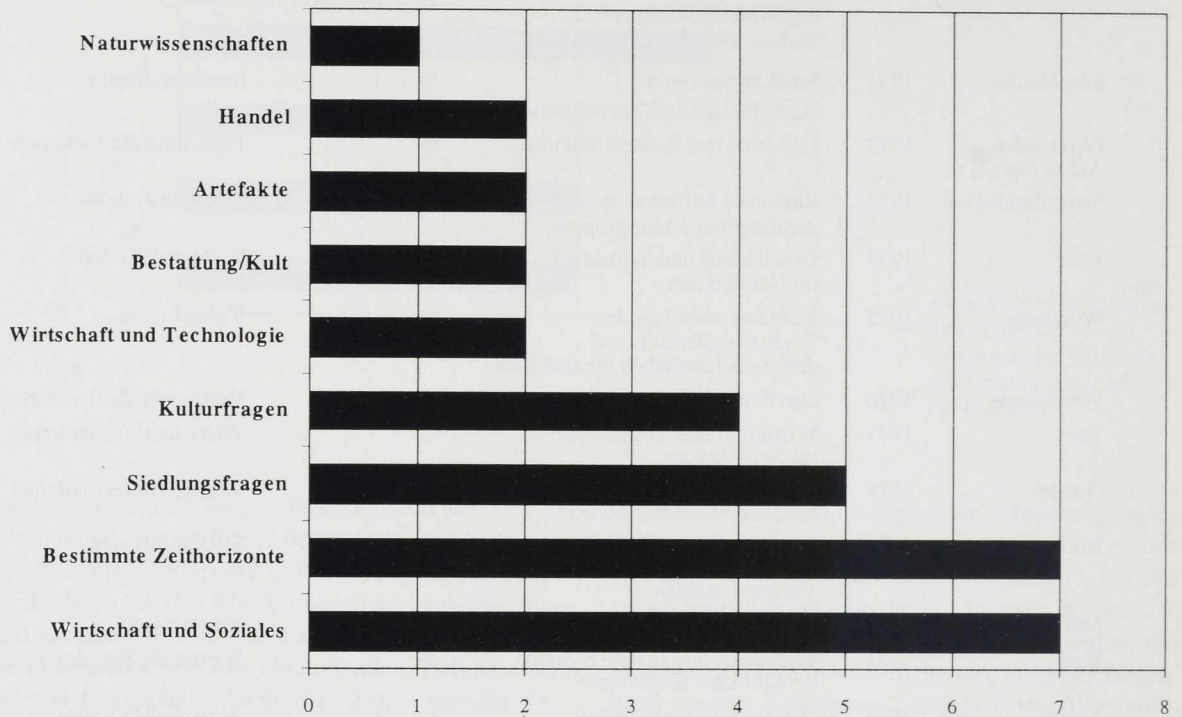


Abb. 6 AG Neolithikum. Themenbereiche der Sitzungen der AG seit ihrer Gründung (Einzelthemen unter übergeordneten Begriffen zusammengefasst).

Am Ende meines Überblicks über die AG Neolithikum noch ein paar Worte zur heutigen Situation und den Aussichten für die Zukunft: Die AG Neolithikum hat nach einer kürzlich durchgeführten Aktualisierung unserer Adresskartei mittlerweile 180 Mitglieder aus dem In- und Ausland; diese sind natürlich nicht immer alle auf unseren Sitzungen anwesend, aber durchschnittlich 50 Teilnehmer finden sich regelmäßig bei den Kolloquien ein. Erfreulicherweise hat sich in den letzten Jahren gezeigt, daß der Informationsaustausch unter dieser immens gewachsenen Mitgliederzahl nicht gelitten hat und die Diskussionen nach den Referaten in der Regel von zahlreichen Meldungen aus dem Auditorium getragen werden. Das Interesse an den AGs bestätigt ihre Existenzberechtigung und Bedeutung im Fach, die auch seitens der Verbände nicht geleugnet werden kann. So zeigt die Aufstellung der Vortragszahlen für den Kongreß 1999 in Heidelberg, daß in 8 AGs/Arbeitskreisen 111 Vorträge einer Zahl von 62 Referaten in 6 Sektionen dominant gegenüberstehen; die Arbeitsgemeinschaften sind aus dem Programm der Altertumsverbände nicht mehr wegzudenken, ja für viele Kollegen stellen sie den hauptsächlichen Teilnahmegrund an den Verbandstagungen dar. Vor diesem Hintergrund ist es aus Sicht der AGs kaum zu verstehen, daß für den Kongreß in Hamburg beabsichtigt war, alle Arbeitsgemeinschaften auf einen Tag zu legen und so den Mitgliedern der

“Zeit-AGs” wie Neolithikum, Bronze- oder Römerzeit jegliche Möglichkeit zu nehmen, an den methodischen AGs Theorie, Archäometrie oder Quantitative Methoden teilzunehmen, die doch wichtige Bereiche der Forschung abdecken und jedem Vor- und Frühgeschichtler zugänglich sein sollten. Nicht zuletzt einem massiven Protest seitens der AG-Sprecher ist eine Verteilung der AGs auf mehrere Tage zu verdanken. In den AGs war aber der Eindruck entstanden, daß die Arbeitsgemeinschaften beschränkt und sozusagen “in eine Ecke gedrängt” werden sollten, was seitens der AG-Sprecher als eine bedenkliche Entwicklung gewertet wurde. Die Sprecher der AGs, die sich in Hamburg erstmals zu einer gemeinsamen Aussprache trafen, werden deshalb versuchen, zukünftig zu einer verbesserten Regelung mit den Verbänden zu gelangen, die einerseits der Bedeutung der AGs und ihren Sitzungen Rechnung trägt, andererseits zu einer positiven zukünftigen Symbiose mit den Sektionen und Plenumsveranstaltungen der Verbände führt. Im Zuge der geplanten Neugestaltung der Verbandsstruktur unter dem Dach eines Deutschen Verbandes für Archäologie werden die AGs auch weiterhin auf den Kongressen und regionalen Tagungen eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Forschung und für die Kommunikation innerhalb des Faches darstellen.

Zur verbesserten Dokumentation ihrer Geschichte und der Inhalte der AG-Treffen ist die Anlage eines Archivs aller Unterlagen der 32jährigen Bestehenszeit der AG Neolithikum in Arbeit; dieses Archiv kann zum einen eine Grundlage für die noch zu schreibende detaillierte Geschichte der AG bilden; zum anderen dokumentiert es im Spiegel der zahlreichen dort gesammelten Referatsthemen 32 Jahre in der Entwicklung und dem Erkenntniszuwachs der deutschsprachigen Neolithforschung.

Anmerkungen

1 Als Anfang des Jahres 2002 Prof. Frank Siegmund bei mir anfragte, ob ich bereit wäre, in Neuruppin einen Vortrag über die AG Neolithikum zu halten, habe ich umgehend zugesagt, ohne allerdings genau zu wissen, was ich eigentlich über die AG zu sagen hätte. Es war mir klar, daß ich mich um die Unterstützung älterer Kollegen bemühen müßte, bin ich doch selbst erst 20 Jahre nach der Gründung der AG, d.h., Anfang der 90er Jahre, dazugestoßen. Diese Unterstützung wurde mir sehr entgegenkommend gewährt und ich möchte mich bei den Kollegen Jörg Eckert, Rudolf Kuper und Jens Lünig ganz herzlich bedanken; ohne ihre mündlichen Mitteilungen sowie umfangreiches Schriftmaterial von Herrn Eckert und Herrn Kuper wäre mir die Ausarbeitung dieses Vortrags kaum möglich gewesen. Denn wichtige Bestandteile der Geschichte der AG Neolithikum sind die Gründe und Motivationen, die zu ihrer Entstehung geführt haben und die mir, wie auch weitere Schlüsselinformationen, ohne die spontane Mithilfe der genannten Kollegen nicht zugänglich gewesen wären.

2 Dieser Beitrag stellt die leicht erweiterte und überarbeitete Fassung meines Vortrags auf der Tagung der DGUF am 10.05.2002 in Neuruppin dar.

3 Diese beiden Zitate verdanke ich einer mündl. Mitt. von J. LÜNING, bestätigt von R. KUPER, dem Verfasser dieser Zweizeiler.

4 mündl. Mitt. R. KUPER.

5 undatierter Rundbrief, unterzeichnet von S. K. ARORA, V. ARNOLD, K. BOKELMANN, K. GOLDMANN, J. HAHN, K. HAUTMANN, J. HOIKA, M. IHMIG, A. JÜRGENS, R. KUPER, H. LÖHR, G. RASCHKE, J. RAAB, G. SCHAUMANN & I. SCHRÖTER.

6 G. BOSINSKI, B. HÄNSEL, W. JOACHIM, J. LÜNING, W. MEIER-ARENDRT & W. SCHWELLNUS, Rundschreiben Nr. 2 vom 18.11.1969.

7 G. BOSINSKI, B. HÄNSEL, J. LÜNING & W. MEIER-ARENDRT, Rundschreiben "Diskussionsvorschlag für Aufgaben und Struktur einer Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte" vom 01.12.1969.

8 J. LÜNING & W. MEIER-ARENDRT, Rundbrief vom 11.12.1969.

9 Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF) in Tübingen (24. u. 25. Januar 1970).

10 J. LÜNING, Zu Organisation, Inhalt und Form der Jahresberichte der Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte (undatiertes Rundschreiben).

11 J. LÜNING & W. MEIER-ARENDRT, Rundschreiben Nr. 6 vom 07.10.1970.

12 J. LÜNING & W. MEIER-ARENDRT, Rundschreiben Nr. 3, Juli 1971.

13 J. LÜNING & W. MEIER-ARENDRT, Rundschreiben vom 23.03.1970.

14 z.B. *Prähist. Zeitschr.* 49, 1971, 230; *Prähist. Zeitschr.* 51, 1976, 196; *Prähist. Zeitschr.* 52, 1977, 244.

Literatur

BEIER, H.-J. & J. BERAN (Hrsg.) (1994) Der Rössener Horizont in Mitteleuropa. *Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas* 6. Wilkau-Haßlau 1994.

BEIER, H.-J. & J. BERAN (Hrsg.) (1996) Studien zum Siedlungswesen in Mitteleuropa. *Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas* 10. Weißbach 1996.

BEIER, H.-J. & J. BERAN (Hrsg.) (1999) *Varia Neolithica I. Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas* 22. Weißbach 1999.

BEIER, H.-J. & J. BERAN (Hrsg.) (2002) *Varia Neolithica II. Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas* 32. Weißbach 2000.

BÖHME, H. W. (1979) Bericht über die gemeinsame Jahrestagung des West- und Süddeutschen und des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumforschung vom 31. Mai bis 5. Juni 1977 in Trier. *Prähist. Zeitschr.* 54, 1979, 201-206.

KAISER, K. (1974) Berichte über die 52.-57. Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumforschung *Prähist. Zeitschr.* 49, 1974, 221-232.

KAISER, K. (1975) Bericht über die 58. Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumforschung in Schwäbisch Hall vom 11.-16. Juni 1973. *PZ* 50, 1975, 180-182.

LÜNING, J. & W. MEIER-ARENDRT (Red.) (1971) Kleine Mitteilungen zum Neolithikum. *Germania* 49, 1971, 169-238.

Das aktuelle Thema: **Archäologen gründen Vereine**

NARR, K.J. (1985) Der 62. Jahrestag des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung vom 24. bis 28. April 1984 in Rotenburg (Wümme). *Prähist. Zeitschr.* 60, 1985, 277-281.

NARR, K.J. (1986) Bericht über die Jahrestagung des Nordwestdeutschen und des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung vom 28. Mai bis 1. Juni 1985 in Detmold. *Prähist. Zeitschr.* 61, 1986, 204-211.

POLENZ, H. (1984) Bericht über die 58. Jahrestagung zum 75. Jubiläum der Gründungsversammlung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung vom 6. bis 11. Oktober 1980 in Münster/Westf. *Prähist. Zeitschr.* 59, 1984, 257-262.

SCHALLMAYER, E. (2000) Bericht über den 3. Deutschen Archäologiekongreß vom 25. bis 30. Mai 1999 in Heidelberg. *Arch. Nachrichtenbl.* 5/3, 2000, 346-359.

VAN VOLXEM, O., HAARNAGEL, W. & K. BÖHNER (1971) Zum Geleit. *Arch. Korrbbl.* 1, 1971 (ohne Seitenangabe).

Dr. Andrea Zeeb-Lanz
Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz
Archäologische Denkmalpflege
Amt Speyer
Kleine Pfaffengasse 10
D - 67346 Speyer